Morgen-Ausgabe. Nr. 183 Dienstag, 20. April 1937

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung zur Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 47,80 Rpf. Postgeb. ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmaligem Erscheinen. Verlag. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Abend-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1005 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise s. Preisliste Nr. 6: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Kleinzeile nach Tarif. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ortsgeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Deutschland feiert den Geburtstag seines Führers

Des Führers Geburtstag ist kein amtlicher Feiertag, aber desto mehr Herzenssache des ganzen Volkes. Es war vor dem Kriege üblich, daß der Geburtstag des Kaisers und in den Ländern außerdem die Geburtstage der Bundesfürsten festlich begangen wurden; doch nie hatten diese Feiern einen Widerhall, der sich mit dem unseres 20. April vergleichen ließe. Im Auslande kann man noch heute vielfach das Wunder nicht fassen, daß ein Mann so sehr sich die Liebe errang, daß er über die Seelen von sechzig Millionen gebietet. Er errang sich nicht nur Vertrauen, sondern einen unerschütterlichen Glauben. Ueber dem Volke stehend, steht er zugleich mitten in ihm. Das aber ist das Außenstehenden so schwer faßbare Geheimnis seiner Persönlichkeit: Ein ganzes Volk sieht in diesem einen Mann seine besten Eigenschaften verkörpert. Einer aus seinen Reihen, durch keine Schranken von ihm getrennt, und doch ein Führer, der Dinge vollbringt, wie sie ein anderer niemals auch nur zu hoffen wagte. Andere Gedenktage, wie der 30. Januar, der 1. Mai, der 7. März, lenken hin zu Höhepunkten politischer Erfolge. Der Geburtstag des Führers aber, der 20. April, stellt ganz allein das Persönliche in den Vordergrund, das Wesen dieses einzigartigen Mannes.

In diesem Wesen liegt alles beschlossen. Es waren graue Novembertage des Jahres 1918, da brach in so manchem deutschen Menschen der Glaube an den Wert des deutschen Volkes zusammen. Als dann der Friedensvertrag von Versailles unterzeichnet wurde, da waren es nicht die schlechtesten Deutschen, die müde verzichtend die Hoffnung begruben, daß aus so tiefem Fall sich Deutschland jemals wieder würde erheben können. Doch ein Feldgrauer im Lazarett von Pasewalk hatte, wie man rückschauend nicht anders sagen kann, einen Auftrag der Vorsehung empfangen. „Und ich beschloß, Politiker zu werden": In diesem schlichten Satz lag der Keim für etwas Gewaltiges. Es dauerte nicht lange, da erschien ein Name auf dem politischen Kampffeld, und der eine oder andere fragte: „Adolf Hitler, wer ist das?" — Die Antwort lautete bei den meisten: „Ein Schwärmer, ein Phantast." In einer kleinen Schar von Männern zündete der Funke des Glaubens. Dann wuchs die Bewegung, zunächst fast nur auf Bayern beschränkt. Immerhin hofften 1923 bereits auch im übrigen Deutschland viele, daß von München aus die Wende des deutschen Schicksals beginnen könnte.

Mit dem 9. November 1923 schien alles wieder vorbei. Nicht Adolf Hitler allein, das ganze nationale Deutschland hatte eine Niederlage erlitten. Aber in der Festung Landsberg am Inn saß ein Mann, der nahm als Gefangener den Kampf wieder auf um die deutsche Seele. Stille, einsame Stunden waren für ihn angefüllt mit rastloser Gedankenarbeit, in der er alle Dinge auf ihren Kern zurückführte und aus überreichem, selbst erarbeitetem Wissen immer wieder einfache und klare Gedanken herausschälte. Adolf Hitler hatte von jeher viel gelesen. Dieses konnte ihm dienen. Beeinflussen konnte ihn nichts, weil in seinem Wesen von Anfang an alles verankert war, was die nationalsozialistische Weltanschauung ausmacht. Diese wurde auch nicht aus dem Studium geboren, sondern aus dem Erleben, zumal dem des Krieges. Jetzt, in der Festungshaft, diktierte er seinem Adjutanten Rudolf Heß die Kapitel seines Werkes „Mein Kampf".

Wenig später. Wieder stand ein Mann öffentlich gegen eine Welt, die ihm feindlich war. Langsam wuchs der Kreis der Gefolgschaft. Längst noch nicht war es so weit, daß sich die große Masse ernsthaft Mühe gegeben hätte, sich mit dem Nationalsozialismus zu beschäftigen. Kritische Würdigung, mehr noch Ablehnung, fand Adolf Hitler selbst im nationalen Lager. Unbequem, ungewohnt, neu und kompromißlos war alles, was er wollte. Wir haben damals in Deutschland keinen Mangel gehabt an Männern, die die nationale Not bitter empfanden und bereit waren, sich aufzuopfern. Sie alle leisteten Splitterarbeit, weil sie meistens an Einzelaufgaben haften blieben und das große Gesamtbild nicht in sich trugen, vor allem keine, das sozialistisch und von der göttlichen Kraft gesegnet gewesen wäre, nicht neue Klüfte aufzureißen, sondern das deutsche Volk zu Einheit und Ganzheit zu führen. Ein Mann aber besaß die innere Stärke, stets nur das Ganze zu sehen und niemals nur Teilaufgaben, das Ganze zu wollen, weil nur von ihm aus die Bewältigung aller anderen Fragen ins Werk gesetzt werden konnte. Und man mochte sich wehren gegen diesen Mann, sein Wollen mit Wenn und mit Aber zergliedern: mehr und mehr gaben ihm alle Ereignisse recht. Selbst seine Gegner empfanden es schließlich großenteils als eine Erlösung, als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 die Macht ergriff.

Aufn. Scherl-Bilderdienst

Nationalsozialistisch ist Deutschland geworden. Nicht äußerlich, sondern aus innerem Drang. Ein glühendes Feuer ergriff schicksalhaft läuternd das Alter und die Jugend, die Frauen und die Männer, und trug ihre Herzen zum Führer.

Millionen von Volksgenossen leisteten freiwillig und feierlich den unverbrüchlichen Eid, den sie nicht nur mit den Lippen sprachen, sondern bei dem jeder Tropfen Blutes von der Weihe der Hingabe durchzittert war: „Ich schwöre Adolf Hitler Treue." Weitere Millionen, die nicht durch irgendein Amt oder in einer Funktion in den Dienst der Bewegung traten, fühlen sich Adolf Hitler nicht minder verbunden, sondern tragen in sich dieselbe Bereitschaft, diesem Mann jegliches Opfer zu bringen. Sichtbarlich segnete höheres Walten Deutschland, seitdem es Hitler regiert. Aus Not und Unrast, Machtlosigkeit und Mutlosigkeit riß es der Führer gewaltig empor: Deutschland, heiliges Vaterland, wurde wieder ein schönes Land, ein Land voll neuen Beginnens.

Das danken wir Adolf Hitler. Nur manchmal, wenn wir das Erreichte überschauen, will eine bange Frage sich regen. Denen, die jetzt heranwachsen, die die Not und die Schmach Deutschlands nicht mehr aus eigener Anschauung kennen, mag vielleicht eines Tages das Erreichte als selbstverständlicher Besitz erscheinen, so daß die Größe der Wandlung nicht mehr voll erkannt wird. Ebenso mag mancher Aeltere im Laufe der Zeit vergessen — die Menschen vergessen so leicht —, wie groß das Wunder war, das er erlebte. Zwar stehen wir immer noch am Anfang. Es gibt noch viele ungelöste Probleme, und Höhepunkte des Erreichens dürfen wir auch für die Zukunft erhoffen. Aber im allgemeinen ist so Großes bereits vollendet, daß an die Stelle der leuchtenden einmaligen Ereignisse, an die Stelle der Ueberraschungen mehr und mehr der ruhige, zähe Ausbau tritt. Die Kleinarbeit des Alltags erfordert ständigen, aufopferungsvollen Einsatz. Und man fragt sich, ob sich daraus nicht einmal ein Abflauen der Schwungkraft entwickeln könne. Doch ebenso schnell wie der Gedanke entsteht, antwortet ihm auch eine beglückende Gewißheit. Wir alle sind nicht mehr die gleichen Menschen wie vor 1933. Wir atmen die Luft des neuen Deutschlands und atmen sie immer wieder. Die ganze Tiefe der nationalsozialistischen Weltanschauung beginnt ja eben erst einzuwirken. Eine Zeit gewaltiger Wandlungen, sichtbarer und unsichtbarer, bewußter und unbewußter, hat die Umformung der Menschen in Angriff genommen. Sie führt auf allen Gebieten, nicht zuletzt auf denen der Kunst, zum Urgrund des deutschen Wesens, führt das deutsche Volk in allem Handeln immer stärker zu sich selbst. Nationalsozialismus ist Menschenerziehung. Nationalsozialismus ist kein Zustand, sondern eine Aufgabe, die von jedem Deutschen täglich neu erfüllt werden will. Dadurch aber erhebt er sich über alle geschichtlichen Bewegungen der Vergangenheit und wird niemals wieder verblassen. Er sichert den ewigen Bestand unseres Volkes. Wir aber danken dem Führer, daß er diese Weltanschauung uns schenkte, danken ihm die Geschlossenheit der Nation, das neue Wollen, das neue Handeln. Adolf Hitler ist Deutschland, und Deutschland ist Adolf Hitler. Wir stehen zu ihm in bedingungsloser Gefolgschaft.

Liebe, Vertrauen, Hingabe und Dankbarkeit

„Unser Hitler!" – Rundfunkrede Dr. Goebbels' zum Geburtstage des Führers

Berlin, 20. April.

Am Vorabend des Geburtstages des Führers sprach Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender. Der Reichsminister führte aus:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Es gibt Worte des Führers, die dem deutschen Volk über den Tag und seine besonderen Erfordernisse hinaus unvergessen bleiben. Zu diesen gehören die, die er am 8. November 1936 im Münchner „Bürgerbräukeller" vor seinen alten Kampfgenossen sprach. Er schilderte damals die besonders großen Schwierigkeiten bei der Wiedererringung der deutschen Freiheit und Sicherheit und sagte dann in einer atemlosen Stille, sein Werk sei nun so weit gediehen, daß er zum ersten Male in seinem politischen Leben ohne ganz schwere Sorgen in die Zukunft schauen könne. Das war nicht nur für uns, seine alten Kampf- und Weggenossen, das war für das ganze deutsche Volk auf das tiefste erschütternd. Wir erlebten damals eine jener seltenen Stunden, da der Führer vor der Oeffentlichkeit sein Herz aufschlug, um die Nation einen Blick in sein Inneres tun zu lassen. Jeder Deutsche hatte damit plötzlich persönlichsten Anteil an der großen historischen Aufgabe, die der Führer, einsam und auf sich allein gestellt, erfüllt.

Die Schwere der Verantwortung

Man sagt manchmal draußen in der Welt der Demokratie: Autoritäre Regierungen haben es leicht; sie brauchen sich nicht mit Parteien und Parlamenten herumzuschlagen, sie fassen ihre Beschlüsse auf eigene Faust und nach eigener Ansicht, und werden an ihrer Durchführung von keiner Mehrheit oder Minderheit gehindert. In Wirklichkeit ist das eher schwer als leicht. Gewiß genießt eine autoritäre Führung Handlungsfreiheit. Aber wenn sie es mit ihrer Aufgabe ernst nimmt, dann hat sie mehr zu tragen als Regierungen der parlamentarischen Demokratie. Denn sie besitzt ja nicht nur die Macht, sondern sie übernimmt auch die alleinige und ausschließliche Verantwortung. Sie kann nicht, wenn die Hindernisse sich zu Bergen auftürmen und kein Aus-